



von Helmut Markwort

Was die nette Frau Baerbock im Gepäck hat und wie das Hinterzimmer sich gerächt hat

Montag

Pünktlich auf die Minute und ohne jeden Vorkampf präsentierten die Grünen ihre Nummer eins. Robert Habeck, die selbst gewählte Nummer zwei, wirkte absolut glaubwürdig, als er seine Partnerin Annalena Baerbock in die Rolle der Kanzlerkandidatin schob.

Für die grüne Partei ist sie eine gute Wahl. Ihre Biografie gibt einige Themen her. Sie ist eine Frau, die einzige im Rennen. Sie erzieht zwei Töchter, zusammen mit ihrem Mann, einem Politikberater und PR-Manager. Sie mag Sport, hat Fußball gespielt und eroberte bei den Deutschen Meisterschaften im Trampolinspringen dreimal den dritten Platz.

Ihre Doktorarbeit über ein Thema aus dem Völkerrecht hat sie liegen lassen, aber nach Aufenthalt in den USA und in London spricht sie fließend Englisch.

Ihre Regierungserfahrung ist null. Über diesen Malus lässt sich diskutieren. Baerbock-Anhänger könnten auf die Physikerin Angela Merkel oder den Taxifahrer Joschka Fischer verweisen. Beiden gelang es, ohne organisatorische Vorbildung Staatsmacht auszuüben.



Covergirl

Die grüne Kandidatin Baerbock ist die Galionsfigur für ein giftiges Programm

Die freundliche Frau Baerbock kann also mit ihrer Person vom Programm der Grünen ablenken. Sie ist das weibliche Titelbild auf einem Schriftstück mit schädlichem Inhalt. Die Spekulationen, ob sie Kanzlerin von Grün-Rot-Rot, Grün-Rot-Gelb oder Vizekanzlerin bei Schwarz-Grün wird oder nur Fraktionsvorsitzende bei Schwarz-Gelb, überdecken die Beschäftigung mit dem Programm der grünen Partei. Politiker wissen, dass nur wenige Wähler sich die Mühe machen, Parteiprogramme durcharbeiten. Die Grünen haben ein Lesehindernis von 137 Seiten aufgetürmt. Falls es Realität wird, kann der Standort Deutschland seinen Schwung und seinen Wohlstand verlieren. Dem Staatsziel Klimawandel wird alles untergeordnet. Marktwirtschaftliche Fantasie wird mit neuer Bürokratie und Verboten aller Art eingeeengt. Die wohnungspolitischen Pläne nähern sich dem gerade verbotenen Berliner Bremsmodell an und gefährden den dringend notwendigen Wohnungsbau. Die Pläne mit neuen Steuern attackieren das Herz des deutschen Mittelstandes. Alle diese bedrohlichen Einzelheiten stecken hinter der einladenden Verpackung Annalena Baerbock.

Dienstag

Das Hinterzimmer hat zurückgeschlagen. Markus Söders abfällige Bemerkung über die Schwergewichte der CDU mochten die Granden der Partei nicht auf sich sitzen lassen.

Der Vorstand der großen Schwester brauchte zwar mehr als sechs Stunden für seine Entscheidung, aber der Vorsitzende Armin Laschet hatte offenbar



Entscheidung Armin Laschet (l.) hat das Duell gegen Markus Söder gewonnen

darauf geachtet, dass möglichst viele Mitglieder ihre Meinung äußern konnten. Auch technische Probleme verzögerten die Diskussion. Nur ein kleiner Teil des Vorstands saß im Konrad-Adenauer-Haus in Berlin beieinander. Die meisten waren aus allen Teilen der Republik zugeschaltet. Sie wusste, dass ihr Votum entscheidend war.

Der beharrliche Armin Laschet hatte die wichtige Vorleistung erbracht, dem Rivalen aus Bayern den Respekt für die Entscheidung des „Hinterzimmers“ abzutrotzen.

Ab sofort muss der Kanzlerkandidat Laschet beginnen, gegen die für ihn schlechte Stimmung im Lande anzukämpfen. Manche Medien sollten auch aufhören, die falschen Fragen zu stellen und damit schiefe Bilder in die Welt zu setzen. Die Frage, „wenn man den Kanzler direkt wählen könnte“, produziert zwar ulkige Tabellen mit den Bewerbern Laschet, Baerbock und Scholz, ist aber fern von der politischen Realität.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.